

## Werk

**Titel:** Columna lu? Trajan?. III

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1884

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0008|log31](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0008|log31)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

noch Reinsberg-Düringsfeld, Die Sprichwörter der Rumänen, Jb. VI, 173 ff. zuziehen. Zu einer Vergleichung mit Sprichwörtern anderer Nationen mangelt hier der Raum.

236 f. giebt Gaster drum. Parallelen zu den von Miklosich R. U. I, 1, 7 veröffentlichten irum. Sprichwörtern.

337—344. Tyktin, *O foaie de Zestre din 1699*. Inventar der Doamna Safta, der Gemahlin des 1688 in Stettin gestorbenen Voivoden Stephan Georgius. Der sprachlich und kulturhistorisch interessante Text bildet ein Pendant zu den von Hasden C. B. I, 191 ff. veröffentlichten. In den Notanda stellt T. die wichtigsten sprachlichen (einige Moldauismen) und lexikalischen Erscheinungen zusammen.

369—377. Episcopul Melchisedec, *Doze urice inedite dela marile Stefan*. Die zwei aus den Jahren 1487 f. stammenden slav. aus dem Rum. übersetzten Urkunden sind wegen der darin vorkommenden rum. Worte und Namen besonders wichtig. Bemerkenswert ist z. B., dafs *voie* in der Moldau schon damals *voi* gesprochen wurde, wie M. scharfsinnig aus einem Versehen in der Uebersetzung schliesst.

409—418. *Xenopol*, Teoria lui Rösler. Der erste Artikel giebt eine kurze Uebersicht der Theorien von der Abstammung der Rumänen von Thumann bis Pič, resp. dem Magyaren Hunfalvy, dessen tendenziöse Schrift besser ganz mit Schweigen übergangen worden wäre. Man vermifst eine Erwähnung Schuchardts (Vok. III 44 ff.). X. spricht sich gegen R. aus, doch wird erst ein zweiter Artikel die Frage selbst untersuchen.

MISCELLEN. 469—484. Gaster, *Țiganu el 'și aî mîncat biserică*. Zu No. 40 (p. 289) der walachischen Märchen von A. v. Schott bringt G. mehrere Parallelen, die sich auf das Essen der Kirche beziehen, nimmt an, dafs der Ort der Glaubenshandlung an Stelle der Handlung selbst getreten sei, wofür mit Glück das Sprichwort *'și a mîncat credința* herangezogen wird, und vermittelt so das Märchen mit den von Liebrecht Volkskunde 436—439 besprochenen Sagen und Gebräuchen. — 475. N. Popillian, *Țetatea*. Mit diesem dem lat. *civitate(m)* entsprechenden Worte werden die Ruinen römischer Ansiedlungen in Makedonien bezeichnet. Der Verfasser beschreibt eine solche Țetate. — 477. G. Jonescu, *Gion Montaigne și Valachia* weist nach, dafs Sainte-Beuves Behauptung, M. hatte gewünscht, die Walachei kennen zu lernen, auf einem Irrtum des französischen Kritikers beruht.

W. MEYER.

**Columna lui Trajanu.** Revista mensuală pentru istoria, lingvistica și psihologia poporană. Sub direcțiunea d-lui B. P. Hasdeu. Neue Serie. III. 1882.

19—31. B. P. Hasdeu, *Studie de sciința limbii*. 1. *Un nou punct de vedere asupra ramificațiunilor gramaticii comparative*. Der Verfasser unterscheidet zunächst reine und angewandte Linguistik, die erstere zerfällt in Glottik (vergl. Grammatik), Glossologie (Sprachphilosophie), Glossographie (Klassifikation der Sprachen) oder in positive, transcendentale und descriptive Linguistik. Im Gegensatz zu Steinthal setzt er die Glottik, nicht die Glossologie als Grundlage an. Damit sind wohl alle jüngeren Linguisten einver-

standen. Nach einem Verzeichnis einiger wichtigerer Hilfsmittel zum Studium der idg. Sprachen (man vermifft, um von anderem zu schweigen, Ascolis Corsi, G. Meyers gr. Gramm.) folgt die weitere Einteilung der Glottik in sieben Zweige, die sich wieder in zwei Gruppen ordnen: die Phonologie, Morphologie, Lexikologie und Onomatologie bilden die physio-psychische, die Semasiologie, Syntax und Noematologie die psycho-physische Abteilung; die Onomatologie spielt zur angewandten Linguistik über, die Noematologie zur Sprachphilosophie; die Phonologie beruht auf Laetik, die Physioglottik verbindet sich so mit der Physiologie, die Psychoglottik steht in ähnlichem Verhältnis zur Aphasologie und folglich zur Pathologie. Ich bezweifle sehr, ob H. für diesen letzten, allerdings sehr feinen Gedanken viele Anhänger finden wird. Ich hebe noch die Bemerkung hervor, daß die Syntax eine Ergänzung der Morphologie sei, wie die Noematologie der Semasiologie, daß diese beiden Zweige der Glottik die „idées latentes“, wie sich Bréal ausdrückt, zum Ausdrucke bringen.

65—74, 130—135, 193—210. Hasdeu, *Studie u. s. w. 2. Laletica saũ fisiologia sonurilor*. Auch hier wird erst ein Litteraturnachweis gegeben, in welchem nur die neueren Publikationen: Sievers Phonetik, Sweets Handbook fehlen, dann ein Überblick über die Entwicklung der Lautphysiologie als Wissenschaft, über die Art der Untersuchung; wobei die Wichtigkeit des Phonographen hervorgehoben wird. Wenn p. 134 darauf hingewiesen wird, dass nach Brückes Beobachtungen einzelne Individuen, die keine tönenden Konsonanten sprechen können, entweder die tonlosen oder z. B. *nd* u. s. w. sprechen, und daß die neugriechische und japanische Schrift statt *d g b nt nk mp* schreibt, so füge ich hinzu, daß mir, dem als Schweizer tönende Konsonanten von Haus aus fremd sind, *d* nahezu wie *nd*, d. h. reduziertes *n* + tonloses *d* klingt. Der letzte Abschnitt giebt die Einteilung der Laute. Dabei schlägt H. ein ganz neues, höchst ingeniöses aber, wie mir scheint, zu kunstreiches System vor. Das Urteil darüber muß ich gewiegteren Lautphysiologen überlassen; ich beschränke mich nur auf einige Bemerkungen. H. benutzt das bekannte Bild des Dreiecks, um die verschiedenen zusammengehörenden Laute in richtigem Verhältnis graphisch darzustellen, und zwar giebt er uns 4 solche Dreiecke, gebildet von: *a i u*, Vokale; *p (b) k (g) t (d)*, Explosive; *r l f (v) s (z)*, Dauerlaute; *ã h n*. Auf p. 203 werden die 4 Dreiecke zu einer kühnen Figur vereinigt, so zwar, daß *i u f s* auf einer Geraden liegen, was dem Verfasser Veranlassung giebt, auf die nahe Verwandtschaft von *i* und *s*, bzw. *y* und *z* aufmerksam zu machen. Zu diesen Lauten kommen nun noch die Schmarotzer: *h*, welches Aspiration, *i* Palatalisierung, *u* Labialisierung bewirkt; über *s* als Schmarotzer verspricht H. später zu handeln. Mit den ersten Dreiecken kann man einverstanden sein (die Aspiraten und Palatalen kann man als Diphthonge betrachten, aber wo bleiben die Lingualen?), daß aber *r l, f, s* auf gleiche Stufe gestellt werden, will mir nicht ein; zu *f s* stelle ich immer noch lieber *ç*, das in H.s System fehlt, denn *h* im 4. Dreieck ist, wenn wir darunter mit H. den von Hoffory K. Z. XXIV 556 untersuchten Laut verstehen, davon ganz verschieden. Die Proportion *z : i — v : u* ist, namentlich wegen der Perspektive, die man dadurch auf die verschiedene Entwicklung der Gutturalen und Palatalen erhält, sehr verlockend, doch möchte ich auch ihr nicht unbedingt beipflichten.

ETYMOLOGIEEN. 245—249. Hasdeu, *De unde vine zglobiū*; dazu 487—490. *Incă zglobiū*. Das Wort, das nach dem Wb. von Buda „schlimm, mutwillig, einfältig“ bedeutet, stammt von sl. *zlobivou*. Im 2. Artikel wird diese Etymologie mit Recht, wie mir scheint, gegen Miklosich Vok. II 62 verteidigt. — 372—379. *Ghiocū și sglăvocū, unū dubletū greco-latinū*. *ghiocū* nebst seinem Diminutiv *ghiocel* geht auf *glaucus* zurück. Gegen diese Erklärung spricht *au — o; soc*, worauf H. hinweist, ist ein anderer Fall; das zweite synonyme, von Cihac II 342 ganz mißverständene Wort soll gr. *γλανκός* sein. Auch dies überzeugt nicht, denn dafs aus \**sglăvcu* unter Einfluß von *ghiocū* u. ähnl. *sglăvocū* entstanden sei, ist nicht wahrscheinlich. In *sglavocū*, sowie in *melicu* neben *melcu* sieht H. singularisierten Plural, doch ist der Vergleich von *foaje* wenig passend; vgl. *cerū* neben *ceru*. — Im Eingang dieses Aufsatzes macht H. noch auf eine sl. Doublette aufmerksam: *vrĭstă* aetas — *vrĭstă* stadium, abulg. *vrĭsta* hat beide, russ. *versta* nur die zweite Bedeutung; das zweite rum. Wort stammt nach Form und Bedeutung aus dem Russ. — 544—553. *Creșcetū și urȕica*. Mit Recht wird die Herleitung von *crestetum* bestritten, dafs aber nach *capū capătū* auch *crestă crestătu* gebildet worden sei, ist mehr als fraglich; dafs *șc* einer Anlehnung an *crescere* zu verdanken sei, klingt glaublicher. Sollte \**crescitum* nicht doch genügen? — Neap. *ardica* sic. *ardicula* werden aus *urtica* + *ἀόλιχη* + *ard-ere*, rum. *urȕică* aus *urtica* + *ord-iri* + dak. *đŭv* erklärt; was über Nesseln als Spinnmaterial bemerkt wird, ist ganz hübsch, aber gebrauchten die Rumänen die Nessel wirklich so? Kann *urȕica* nicht *urtica* + *ἀόλιχη* darstellen? — 593—598. *Ghiogă* Keule (von Cihac II 120 falsch übersetzt) mrum. *chiogă, ghiogă* = \**clova* aus *clava*. Wohl richtig. — 612—619. *Șugubĕtū și șugubină*. Aus den vielen von H. angeführten Stellen geht zur Evidenz hervor, dafs sl. *dušegubina* rum. *deșugubină, șug.* in der rum. Rechtssprache verbotenen Umgang mit Frauen bedeutet. Heute heißt *șug.* „mauvaise plaisanterie“, die Bedeutung ist dem Einfluß von *șuguescū* „plaisanter“ zuzuschreiben. Sl. *dušegubitā* *perditor animae*, rum. *șugubĕtū* „criminel meutrier“, heute „mauvais plaisant“ ist ähnlich zu erklären. Auch hiegegen wird kaum etwas einzuwenden sein. — Ich schliesse hier an 397—406. *Doĭnă*. Die Zusammenstellung mit lit. *daina*, von deren Richtigkeit auch ich schon längst überzeugt bin, führt H. auf die Vermutung, dafs, da den Slaven das Wort fehlt, die Rumänen Sache und Namen von den Daken empfangen hätten, wie ja auch in celtoromanischen Landen keltischer Ursprung rom. Poesie nachgewiesen sei (Nigra, Bartsch). Ich muß gestehen, dafs ich nicht den Mut habe, aus dem bloßen sprachlichen Faktum einen so weitgehenden Schlufs zu ziehen. Auch ist die Möglichkeit, dafs *doina* doch sl. sei und sich eben verloren habe (wie auch die Albanesen gewifs Volkslieder hatten und benannten, bevor sie „canticum“ kennen lernten), nicht ausgeschlossen; ich wüßte nicht, wie lit. *doina* sonst im Sl. lauten müßte. Dafs wenigstens gewisse Arten der rum. Volkslieder vollständig zu südital. und span. stimmen, ist bekannt. Beiläufig wird p. 398 rum. *măina* richtig auf sl. *moina*, lit. mit anderem Suffix *maiva*, zurückgeführt. — 529—536. *Doĭna, restornă* pe Rösler. Gegen R.s Theorie citiert H. eine Stelle aus dem *Στρατηγικόν* des Kekaumenos (XII. Jh.), wonach die Rumänen gemäß eigener und bulgarischer Tradition vor der Einwanderung der Serben an der Donau wohnten. Dieses, sowie die Existenz

des Wortes *doină* spricht zu gunsten von H.s eigener Hist. crit. I 306 ausgesprochener Ansicht. — 303—306. Chişu, *Despre numirea lunelor la români*. Ich hebe daraus hervor: *Florariu* Mai, *Cișariu* Juni, *Kuptoriu* Juli (vgl. Miklosich, Sl. Monatsn. 49), *Brumărețu* Oktober. Andere habe ich schon früher erwähnt. Dann wendet er sich gegen Cihac, der *Martie Augustu* u. a. für slav. hält, und möchte sie eher aus dem Byzantinischen oder dem Ngr. erklären. Wenn p. 304 behauptet wird, Cihac leite *Martie* aus dem Sl., so ist das einfach nicht wahr. Ein ernsthafter Gegenbeweis, auf lautliche Thatsachen gestützt, wird gar nicht versucht. Ganz leicht ist er freilich nicht. — Nicht viel besser steht es mit der anderen polemischen Abhandlung desselben Verfassers 452—459, 607—611 *Cuvintele creștine în limba română*. An der Richtigkeit von Cihacs Bemerkungen II S. VIII und XIII zweifle ich zwar ebenfalls, glaube aber nicht, daß Ch. in seinem Aufsätze die Frage ihrer Lösung näher gebracht habe. Einzig richtig ist, daß *chreștin* nicht sl. ist, wie C. meint; bei *păgân* ist eine Entscheidung unmöglich. Daß *deu* lat. sei, hat bis jetzt wohl niemand bezweifelt; übrigens beweist das Wort gar nichts, haben etwa die Slaven ihren *bogü*, die Germanen ihren *Gott* aufgegeben, als sie Christen wurden? *inger* finde ich wenigstens in meinem Exemplar von Cihac nur im ersten Teile. Was beweisen Phrasen wie *bunu este D-deu = Deus bonus* bei Tertullian?! Daß die Redensart *a înfrățitu grăulu = s'a multiplicatü* einem Vergleich mit den Mönchen (*fratres*) ihren Ursprung verdanke, glaubt dem Verfasser wohl niemand. — 480—486. Hasdeu, *Voinicame și mișelame; 570—573 domname și turcame*. Das von Diez II 332 und von mir Neutr. Kap. IV behandelte Suffix *amen* wird auch im älteren Drum. und im Mrum. nachgewiesen. Die Kollektivbedeutung soll von *examen* „totü felulü de mulțimi“ ausgegangen sein (?). *ame* wird drum. durch *ime* verdrängt. H. macht darauf aufmerksam, daß sp. *osambre* (neben *leñame*) von *ossamina* stamme, was falsch ist, und daß ebenso (?) rum. *omenine* von *homines* abgeleitet sei, was lautlich unmöglich ist, aus *omenü + ame* wäre nur *omenieme* entstanden. Ferner liegt Ableitungen nicht ein einzelner Casus, namentlich nicht ein N. pl. zu grunde, sondern stets der Stamm. 3. *imen* fehlt den übrigen Rom. nicht, und dort ist H.s Erklärung unmöglich. Man ist einigermaßen überrascht, daß sich H. nicht des sehr gebräuchlichen alb. Suffixes *-ime* erinnert hat. Wie sich dieses zum lat. *-ime* verhält, kann ich hier nicht untersuchen. Beiläufig bemerke ich, daß die Existenz von *-ame* eine gewichtige Stütze gegen Lambriors sonderbare Ansicht über die Behandlung von *ám* ist.

HANDSCHRIFTLICHES. 48—60, 78—86, 171—177, 239—244, 358—367, 459—465, 624—689. Hasdeu, *Manuscriptulü românescü din 1574 aflătorü la London în British Museum*. Der unermüdliche Herausgeber der Trajanssäule veröffentlicht hier Stücke aus einer im Jahre 1574 nach älterem Original abgeschriebenen Harleianischen Evangelienhs. Der Abschreiber nennt sich Radü Gramaticü, Sohn des Draghicü aus Mănicésü am Ruși-de-vede. Er stand im Dienste des Voivoden Petrus Cercelu, der damals in Rhodus in der Verbannung war. Am Schlusse findet sich von anderer Hand ein rum. Alphabet und das Datum 4. August 1401 nach H.s Erklärung. P. 624 ff. beginnt ein Vergleich der Übersetzung von 1574 mit denjenigen von 1648 und 1688, der im nächsten Jahrgang fortgesetzt werden soll. —

107—115. Bianu, *Note dintr'o excursiune în Moldava*. Dem Romanisten ist die Notiz von Wichtigkeit, dafs sich im Kloster Agapia eine sl. Apostelgeschichte mit rum. Übersetzung befindet, in der Art von Coresis Psalter. — 210—217. Bianu, *Manuscriptul românesc delat 1632*. Aus dem von Cipariu Pr. 113—114 beschriebenen Ms. werden die drei ersten Blätter mitgeteilt, sowie die Beschreibung C.s etwas vervollständigt. Die Hs. hat 346 Bl., es finden sich einige Fabrikzeichen, ähnlich den von Hasdeu C. B. I aus den Jahren 1596—1608 citierten. — 599—603. Bianu, *Alexandru Dascălul, unu scriitoru român de peste Oltu dela sfârşitul secolului XVII*. Notiz über ein rum. Triodium und ein Pentecostarium; der Übersetzer ist der im Titel genannte, von dem die Bibliothek von Bukarest auch eine Psalterübersetzung besitzt.

ZUR VOLKSKUNDE. Hier bietet die Zs. besonders viel. 43—48, 73—77, 155—158, 227—232, 385—396. Brândză, *Limba botanică a țerului român*. Alphabetisches Verzeichnis von ca. 1000 Pflanzennamen; der lat. und der franz. Name wird jedesmal beigefügt. Der Raum gestattet mir nicht, auch nur die wichtigeren hervorzuheben; nur darauf will ich hinweisen, dafs *artn* ausdrücklich als mold. bezeichnet wird und dafs daneben eine Form *anin* vorkommt. Das auch von Miklosich nicht verstandene Wort geht auf \**alninus* zurück; das *l* ist ebenso spurlos verschwunden wie im surs. *oign*, eng. *aign* (Arch. Glott. I 13). — 465—467. Ionescu, *Numiri vulgare de plante în limba romancia*, etwas über 70 lad. Pflanzennamen. — 136—147. A. Densușianu, *Semo Sancus și Sâmbete*. 236—239. S. Fl. Marianu, *De ocitură*. 309—318, 330—344. Ders., *Din farmacele poporului român din Bucovina*. Wir erhalten in diesen Abhandlungen 13 Beschwörungsformeln, teils gegen Krankheiten, teils gegen „Hafs“. Die zwei ersten sind schon anderweitig herausgegeben und werden hier nur angeführt, weil der Verfasser glaubt, die in der einen angerufenen 9 *sfinte Sâmbete albe* repräsentieren eine lat. \**Sanga*, Fem. zu *Sangus Sancus*. Diese lautlich und begrifflich ganz unhaltbare Behauptung im einzelnen zurückzuweisen, ist wohl nicht nötig. Richtig ist, dafs die Interjektion *sîmbé* mit *sambete* zusammenhängt, dafs das Wort aber einem lat. Vok. *Sance* entspreche, spricht allem, was wir von Accent- und Lautgesetzen bis jetzt wissen, Hohn; *é* = lat. *ella*; oder *sîmbé* ist eine hypokoristische Form aus *sîmbenu*. Eine befriedigende Etymologie habe ich nicht gefunden. Die Formeln sind nach Form und Inhalt gleich sehr interessant. In der epischen Einkleidung schimmert durch das christliche Gewand uralter Glaube durch; überall findet man Anklänge an verwandte Produkte rom. und germ. Völker. Zu p. 238 vgl. z. B. einen portug. Spruch Arch. p. I. Trad. pop. I 279; Ähnliches aus Sicilien Pitre II 795, 6, 802 f., aus Calabrien Dorsa p. 58; frappant ist die Übereinstimmung zwischen p. 138 und Grimm, Myth. III<sup>4</sup> p. 503 No. XXXIX. Die Parallelen liefsen sich leicht vermehren. — 60—62. Baicanu, *Din anecdotele poporului român*. 1. *Limba păsărilor*: ein Mädchen glaubt, in den Stimmen der verschiedenen Hausvögel an sie gerichtete Worte zu hören. 2. *Bulgaresce*. 3. *Pistolul și pușca*. — 124—128. P. Ispirescu, *Câtea 'n vară*. Ein Serbe läfst seine Schnur hungern; der Bruder der letzteren bestraft ihn, indem er ihn einen ganzen Tag am Essen hindert. — 158—160. Ders., *Din păcăliturile internaționale ale poporului român*. *Cumă au perdatu Sașii pe sfinții lor*. Ein Sachse nennt einem Rumänen